

Das hier transkribierte Video-Interview ist im Rahmen der Initiative „bewirk – Gemeinsam fürs Klima“ entstanden. Die Videos sollen Menschen inspirieren und helfen, ähnliche Projekte in ihrem Umfeld umzusetzen. Insgesamt werden zwölf Bürger*innen aus Schleswig-Holstein von der Heinrich-Böll-Stiftung SH zwischen Juni 2021 und März 2022 interviewt. Die Videos sind Bestandteil einer Digitalen Toolbox, die weitere Bürger*innen dazu motivieren soll, aktiv für den Klimaschutz zu werden. Weitere Informationen zum Projekt und die dazugehörigen Videos sind zu finden unter www.bewirk.sh.

Das Vorhaben wurde aus dem Bundesprogramm Transnationale Zusammenarbeit des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt des Berichtes liegt beim Autor.

Werner Schweizer, ehrenamtlicher Bürgermeister von Klixbüll: **Für Bürger Begegnungsräume und Vertrauen schaffen**

Werner Schweizer ist seit 2013 ehrenamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Klixbüll. Er setzt sich dafür ein, dass sich die Gemeindegemeinschaft am Gemeinwohl und den 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs) der Vereinten Nationen orientiert. Das führte dazu, dass in Klixbüll unter anderem das „Dörpsmobil“, Bürgerwindparks und eine dazugehörige öffentliche Bürgerstiftung entstanden, von denen alle vor Ort profitieren sollen. Bei seiner Gemeindegemeinschaft ist Werner Schweizer wichtig, dass die Bürger*innen selbst ihre Ideen einbringen können und sich durch erfolgreiche Projekte und Transparenz Vertrauen zur Gemeindegemeinschaft aufbaut.

Heinrich-Böll-Stiftung SH: Klixbüll ist umgeben von Windparks, zum Teil Bürgerwindparks. Einen Teil ihrer Erträge spenden die Windparks der öffentlichen Bürgerstiftung. Wie erreicht man ein solches Miteinander, was macht die Bürgerstiftung mit dem Geld und wer entscheidet darüber?

Werner Schweizer: Wir haben zu diesem Thema, um auch den Mathematiker Gini¹ da mit reinzubringen, auf die Schürfgeldgebühr gesetzt. Wir sagen: wir möchten es diesen Windparks nicht nur selbst überlassen, wofür sie was geben und auch wie viel sie geben, sondern wir hätten das auch gerne kalkulierbar. Deshalb haben wir von vornherein auf die Art Schürfgeldgebühr gesetzt, weil wir sagen, diese Windmühlen nutzen ja die Luftmoleküle, die allen Menschen gehören und machen hieraus einen Mehrwert. Deshalb sollen auch alle davon etwas guthaben. Und zum anderen vertrete ich ganz klar die Position, obwohl ich bereits 1978 meine erste Windkraftanlage gebaut habe, dass ein Windkraftanlagen-Betrieb keine Sache von Einzelpersonen sein kann, weil die Windkraftanlage zu stark in den öffentlichen Raum wirkt und ihn prägt und alle Menschen beeinflusst. Eine Windkraftanlage, die hier steht, die wird mindestens von 30.000 Menschen gesehen. Deshalb kann auch kein Einzelner allein den Profit davon haben. Das geht einfach nicht mehr. Und deshalb gibt es diese Schürfgeldgebühr neben dem 100% Bürgertum, was wir da in der Anlage drin haben. Auch die Gemeinde selbst ist Gesellschafter und dadurch erfüllen wir natürlich

¹ Der italienische Mathematiker Corrado Gini hat einen Koeffizienten bzw. einen Index zur Berechnung der (Einkommens-)Ungleichheit in der Gesellschaft entwickelt.

auch SDG 16 [Nachhaltigkeitsziel 16]², nämlich starke Institutionen. Zu einer starken Institution gehört auch finanzielle Stabilität. Dass ich meine Aufgaben tatsächlich auch erfüllen kann und die Funktionsverluste so gering wie möglich halte. In dieser Konstellation haben wir einmal die Gewinnausschüttung an die Gemeinde, weil wir selbst Gesellschafter sind, dann die Gewerbesteuer, dann erhöhte Einkommensteuer-Zuweisungen, weil alles in Bürgerhand ist, die dadurch auch eine höhere Einkommenssteuer bezahlen, und dann als viertes die Schürfgeldgebühr. Da sind wir zurzeit bei 0,5 Prozent vom Umsatz, so dass auch der Gewinn nicht manipuliert werden kann. Eine sehr, sehr schwierige Geschichte, weil diese Gelder nicht direkt in die Gemeindekasse fließen dürfen. Sonst ist man schnell im Bereich der Korruption. Dafür muss dann ein extra Konstrukt entwickelt werden – auf freiwilliger Basis – und das ist bei uns gelungen. Somit gehen diese Beträge in die Bürgerstiftung und über die Ausgabe entscheidet der Stiftungsrat. Da sind alle gesellschaftlichen Organisationen der Gemeinde vertreten, alle Vereinsvorsitzenden, die Kirche, Bürgermeister, Schule usw. Und die entscheiden dann über die Anträge. Da gibt es eine entsprechende Matrix mit Punkteverteilung, so dass man relativ objektiv auch die Entscheidungen treffen kann.

Das Dörpsmobil – ein Carsharing-Angebot mit E-Autos im Dorf – wurde in Klixbüll erfunden und ist inzwischen weit verbreitet. Das Angebot ist als Verein organisiert und zeigt in vorbildlicher Weise das Zusammenspiel von Politik, Verwaltung und Bürgerschaft. Das war bestimmt kein leichter Weg bis dahin, oder?

Ich konnte bei den Energiebürgern.SH immer wieder beobachten, wie Gruppen versucht hatten, ein Carsharing System zu entwickeln und diese Versuche sind leider immer gescheitert. Ich habe mich dann immer gefragt, weshalb sind sie gescheitert und konnte zwei Punkte für mich herausarbeiten. Das eine war die Vertrauensfrage: Finden die Menschen, die es auch nutzen sollen, genügend Vertrauen in diese neue Institution und die Kompliziertheit des Systems? Es war oft zu kompliziert, zu übergerecht. Da war mir klar, es muss absolut simpel sein, leicht zu händeln, weil wir ja oft Dinge anfangen, bei denen man alles andere drumherum vergisst. Aber die anderen Dinge im Leben bestehen ja weiter. Und deshalb muss es letztendlich einfach sein.

Das war unsere Ausgangssituation, dass wir das System angefangen haben. Und dann haben wir eine Einwohnerversammlung gestartet. Das hat die Gemeinde gemacht, alle Bürger eingeladen, da sind ca. 40 gekommen. Acht davon haben echtes Interesse bekundet. Und dann haben wir am nächsten Tag bereits den Leasingvertrag gemacht. Das Risiko für so eine Geschichte ist äußerst gering. Ich habe ja nur meine monatliche Leasingrate. Ich muss also nicht in die große Anschaffung gehen. Von daher kann ich nur ermutigen, so etwas einfach anzufangen. Das Einzige, was man braucht, sind Menschen, die bereit sind, das alles in die Hand zu nehmen und das dann auch für zwei, drei Jahre konsequent machen.

Das ganze System hat sich ja wirklich unglaublich gut entwickelt. Über das Land Schleswig-Holstein gab es sehr viel Förderung, in der Zwischenzeit auch einen hauptamtlichen Dörpsmobil-Manager³, der die Aufgabe hat, dieses System in möglichst viele Gemeinden zu bringen. Wir haben mit die beste Buchungs-Software und Abrechnungs-Software, die es in Deutschland gibt, die zum Einsatz kommt, die übrigens auch vom Land Schleswig-Holstein für zwei Jahre gesponsert wird. Also eine ganz tolle Aktion, was hier das Land macht. Wir sind gerade dabei, das Gesamtsystem über die derzeitige Nutzung hinaus weiterzuentwickeln. Zum Beispiel ein Ersatz des Rufbusses mit Dörpsmobilen in verschiedenen Größenordnungen von Autos, aber eben auch mit zukunftsweisenden Technologien.

² Die Vereinten Nationen (UN) haben 17 Nachhaltigkeitsziele (englisch: Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) verfasst, die weltweit für eine nachhaltige Entwicklung im ökologischen, sozialen und ökonomischen Sinne sorgen sollen. Seit 2016 sind diese in Kraft und bis 2030 gültig.

³ <https://www.doerpsmobil-sh.de/>

Die Gemeinde Klixbüll hat ein zweitwagenfreies Neubaugebiet. Wie kam es dazu?

Ja, letztendlich haben wir dieses Konstrukt den SDGs und der Gemeinwohl-Ökonomie [GWÖ] zu verdanken. Wir führen grundsätzlich zwei Klausurtagungen pro Jahr für alle schwierigen Themen in der Gemeindevertretung durch. Denn bei den Sitzungen ist der Zeitdruck immer riesengroß und da werden oft Entscheidungen auch auf Krampf dann getroffen. Deshalb nehmen wir die großen Dinge raus und machen gesonderte Tagungen ohne Zeitdruck.

Als wir uns mit diesem neuen Baugebiet beschäftigten, sagte einer der Gemeindevertreter: Also, jetzt haben wir SDGs gemacht und GWÖ gemacht und all so einen Kram. Ich finde, das müsste man auch noch stärker merken. Und dann fragte ich an, was er denn denkt oder was er sich vorstellen würde. Und dann sagt er: Naja, das neue Baugebiet könnte ja zweitwagenfrei sein. Und diese Idee fand jeder gut. Wir haben das dann tatsächlich innerhalb eines Jahres umgesetzt und auch sehr elegant gelöst, auch was die Kosten anbelangt. Jetzt steht diese Mobilitätsstation mitten in oder zwischen zwei Baugebieten und die Mobilitätsstation ist auch noch mit Photovoltaik ausgerüstet. Dort erzeugen wir so viel Strom, dass das Dörpsmobil theoretisch 45.000 km im Jahr fahren könnte. Und der Stromgestehungspreis liegt dort bei sieben Cent pro Kilowattstunde.

Was sind deine Tipps, die Menschen für die Energiewende zu motivieren? Welchen Stellenwert haben dabei Transparenz und Vertrauen insbesondere zwischen Politik und Bürger*innen?

Das Wichtigste ist tatsächlich, dass die Bedeutung von SDG 13⁴ begriffen wird, dass man sich wirklich klar macht, dass es das wichtigste SDG von diesen 17 ist. Wenn man das begriffen hat, dann wird das andere relativ einfach. Und ich spreche da gerne von der Hierarchie der Logik. Wenn ich weiß 13 ist das Wichtigste, dann muss ich dem auch das andere ein Stück weit unterordnen. Das heißt, in Deutschland muss die Energiewende gelingen. Und ich glaube, das Gelingen der Energiewende in Deutschland, das ist die größte entwicklungspolitische Aufgabe, die wir haben. Wenn die Energiewende in Deutschland gelingt, einem so kompakten Industriestaat, wie wir es sind, dann kann sie auf der ganzen Welt gelingen. Aber wehe es gelingt bei uns nicht. Da sieht man die Verantwortung, auch die weltweite Verantwortung, die wir in diesem Bereich haben. Deshalb finde ich, muss sie gelingen. Und das muss man begreifen.

Das ist aber auch gleichzeitig mit hoher Energieeffizienz verbunden. Ich darf Energie, die erneuerbare Energie, die ja wirklich knapp ist, nicht auf den Stromsektor begrenzen. Wir gehen im Moment immer nur von der Strom-Betrachtung aus, aber das ist ja nur ein Drittel. Ich habe ja auch meine Mobilität und den ganzen Wärmesektor. Das muss ich alles mitdenken. Wir haben zurzeit 18 Prozent erneuerbare Energie in allen drei Sektoren. Das heißt, wir haben eine riesige Distanz noch vor uns und das muss man begreifen. Ich glaube, wenn man das begriffen hat, dann wird es auch einfach das umzusetzen.

Wir in der Gemeinde haben derzeit ein Beratungsprogramm aufgelegt für die Installation von PV-Flächen auf den Dächern, wo wir die Erstberatung als Kommune auch bezahlen. Und wir haben alle unsere öffentlichen Dächer mit PV belegt und kommen damit gut zurecht. Wir sind momentan in der Beschaffung eines elektrischen Schulbusses, der dann eben auch wieder aus unseren eigenen PV-Anlagen gespeist wird. Und das wirkt sich dann letztendlich sogar noch positiv auf die Kostenreduktion aus.

⁴ Nachhaltigkeitsziel 13: Maßnahmen zum Klimaschutz (Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen)

Auf der Webseite der Gemeinde Klixbüll www.klixbuell.de ist unter dem Reiter „Nachhaltigkeit“ das Dörpsmobil zu finden, sowie unter „Gemeinde“ das zweitwagenfreie Neubaugebiet und unter „Wirtschaft“ die Bürgerwindparks.